

September 2006

(aktualisiert September 2010 / Mai 2011)

Konzeption

**Kath. Pfarrkindergarten St. Maria
Aufkirchen**

Inhaltsverzeichnis

Leitbild kirchlicher Einrichtungen für die Landkreise Starnberg und München.....	3
Lage – Einzugsbereich – Einrichtung – Personal	4
Unser Tagesablauf	5
Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP).....	6
Pädagogische Inhalte und Umsetzung des BEP in unserer Einrichtung	12
• Das Spiel	12
• Freispiel: im Haus / Fotoserie aus dem Garten	13
• Gezielte Beschäftigung – Projektarbeit	20
• Kompetenzförderung	22
• Der religiöse Erziehungsplan	22
• Was ist uns wichtig für das Kind?	23
Beobachtungsbögen.....	24
Zusammenarbeit mit den Eltern	25
Der Elternbeirat berichtet	26
Angebote im Jahreslauf.....	27
Unser Team	28
Vernetzung mit anderen Institutionen.....	30
Kooperation mit der Oskar-Maria-Graf-Schule Aufkirchen.....	31
Gedicht: „Erde, Lehm und Schmutz“	32

Einrichtungübergreifendes Leitbild des Landkreises München und Starnberg

Die katholischen Kindertageseinrichtungen haben einen hohen Stellenwert in den Pfarreien.

Unsere Arbeit basiert auf der christlichen Weltanschauung.

Im täglichen Miteinander erfahren die Kinder, dass es Gott gibt, der uns Menschen liebt und annimmt, wie wir sind.

Wir stellen die ganzheitliche Förderung und Persönlichkeitsentwicklung der uns anvertrauten Kinder in den Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Dabei berücksichtigen wir die individuellen Anlagen und die Lebensgeschichte, die jedes Kind mitbringt.

Im Rahmen unserer Möglichkeiten beraten, unterstützen und begleiten wir die Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder.

Wir sind offen für Familien mit anderen Glaubensüberzeugungen und für Familien ohne Konfession.

Wir achten die religiöse Überzeugung, die dem Kind im Elternhaus vermittelt wird. Umgekehrt erwarten wir von Eltern, dass sie unser religiöses Angebot respektieren.

Im Rahmen des gesetzlichen Auftrages bilden, erziehen und betreuen wir die Kinder.

Wir wollen sie zu beziehungsfähigen, wertorientierten, schöpferischen Menschen erziehen, die ihr Leben verantwortlich gestalten und später den Anforderungen in der Gesellschaft gerecht werden können.

Grundsatz für all unser Handeln und Bemühen ist Jesu Gebot der Liebe.

Unser Tagesablauf

07.30 – 08.00 Uhr	Frühdienst: Eine Kinderpflegerin betreut alle ankommenden Kinder in der Gespenstergruppe, bis diese um 08.00 Uhr in ihre Gruppen gehen können.
Bis 08.30 Uhr	Bringphase der restlichen Kinder in die jeweiligen Gruppen. Orientierung und freies Spiel im Gruppenraum.
Ca. 08.40 Uhr	Wir machen einen Morgenkreis in der Gruppe
Bis ca. 10.30 Uhr	Freispiel – die Kinder haben die Möglichkeit zu entscheiden, wo und mit wem sie spielen wollen. Nach Absprache steht ihnen auch der Turnraum zur Verfügung oder sie können sich gegenseitig in den verschiedenen Gruppen besuchen. In dieser Zeit entscheiden die Kinder auch selbst, ob oder wann sie Brotzeit machen wollen. Während des Freispiels können – je nach Programm – in Kleingruppen auch schon gemeinsame, gezielte Beschäftigungen (z.B. im Intensivraum) stattfinden.
10.30 bis 11.45 Uhr	Gezielte Beschäftigung in den einzelnen Gruppen. Entweder im Stuhlkreis mit allen Kindern (Bilderbuch, Gespräch, musikal. Erziehung, Spiele, etc.) oder getrennt in „jüngere Kinder“ und „Vorschulkinder“. Jede Gruppe hat einmal wöchentlich „Turntag“. Je nach Wetterlage wird die letzte halbe Stunde (im Sommer natürlich mehr) im Garten verbracht.
11.45 – 12.00 Uhr	Die bis 12.00 Uhr „gebuchten“ Kinder werden abgeholt.
12.30 – 13.00 Uhr	Die bis 13.00 Uhr „gebuchten“ Kinder werden abgeholt.
Ab 12.00 Uhr	Die „Mittagskinder“ erhalten Mittagessen und gehen anschließend gemeinsam zum „Ruhem“ in den Turnraum. Je nach Buchung werden sie dann entweder ab 13.15 Uhr abgeholt oder verbringen den Nachmittag in der Dinogruppe, wo sie entweder frei spielen oder Angebote wahrnehmen können. Im Sommer sind die Kinder nachmittags hauptsächlich im Garten.

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)

Basiskompetenzen, die bei den Kindern zu fördern sind

Als **Basiskompetenzen** bzw. Schlüsselqualifikationen werden grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten, Haltungen und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet. Sie sind Vorbedingungen für den Erfolg und die Zufriedenheit in Schule, Beruf, Familie und Gesellschaft. Deshalb werden sie im Folgenden **als frühpädagogische Ziele formuliert**.

Individuumsbezogene Kompetenzen und Ressourcen

Zu diesem Kompetenzbereich zählen die folgenden Basiskompetenzen und Ressourcen:

1. Personale Kompetenzen

- **Selbstwertgefühl:** Die Kindertageseinrichtung soll dazu beitragen, dass Kleinkinder sich für wertvoll halten, mit sich selbst zufrieden sind und sich attraktiv finden. Das Selbstwertgefühl ist vor allem durch die nicht an Bedingungen geknüpfte Wertschätzung seitens der erwachsenen Bezugspersonen sowie durch die Wertschätzung der anderen Kinder zu stärken; Kinder dürfen niemals beschämt werden. Den Kindern sind hinreichend Gelegenheiten anzubieten, die es ihnen ermöglichen, stolz auf ihre eigenen Leistungen und Fähigkeiten, ihre Kultur und Herkunft zu sein.
- **Positive Selbstkonzepte:** Das Kind soll ein positives Bild von sich selbst entwickeln und sich als in verschiedenen Bereichen lern- und leistungsfähig (*"akademisches" Selbstkonzept*) betrachten, als kompetent im Umgang mit Gleichaltrigen und Andersaltrigen und als liebenswert, geliebt und beliebt (*soziales Selbstkonzept*), als kompetent im Umgang mit seinen Gefühlen (*emotionales Selbstkonzept*) sowie als körperlich fit und als äußerlich attraktiv; es soll sich allerdings auch mit seinem Aussehen arrangieren, soweit es unveränderbar ist (*körperliches Selbstkonzept*). Positive Selbstkonzepte und die damit verbundenen Gefühle führen zu Selbstbewusstsein, einer wichtigen Voraussetzung für Leistungs- und Durchsetzungsfähigkeit.
- **Autonomieerleben:** Kinder sollten sich selbst als Personen erleben, die mitentscheiden, was sie selbst bzw. in der Gruppe tun und wie sie es tun wollen. Das Autonomieerleben wird unterstützt, indem die Erzieherinnen den Kindern viele Freiräume und Mitbestimmungsmöglichkeiten zugestehen. Auf diese Weise lernen Kinder, einen altersgemäßen Entscheidungsspielraum zu nutzen, und erleben sich als Verursacher ihrer eigenen Handlungen.
- **Kompetenzerleben:** Kinder sollen sich als Personen erleben, die Probleme oder Aufgaben selbstständig meistern können. Dies wird durch ein Erziehverhalten unterstützt, welches das Kind mit Aufgaben konfrontiert, die zwar eine Herausforderung darstellen, die das Kind aber aller Wahrscheinlichkeit nach lösen kann. Bei Erfolg sollte die Erzieherin darauf verweisen, dass sich das Kind angestrengt bzw. bemüht hat. Bei Misserfolg sollte auf die zu hohe Aufgabenschwierigkeit verwiesen und Zuversicht geäußert werden, dass es beim nächsten Mal sicher klappen wird.
- **Widerstandsfähigkeit (Resilienz):** Kinder sollen sich gesund und positiv entwickeln, auch wenn sie zeitweilig oder ständig Risikobedingungen ausgesetzt sind. Außerdem sollen sie Stress bewältigen können. Die Tageseinrichtung soll ihnen dabei helfen, familiäre Belastungen oder eigene Krankheit bzw. Behinderung zu verarbeiten. Dazu tragen unmittelbare und mittelbare Maßnahmen bei. Unmittelbare Maßnahmen bestehen darin,

dem Kind Kompetenzen zu vermitteln, die es ihm ermöglichen, mit Belastungen umzugehen (z. B. Problemlösetechniken, positives Denken, optimistisches Denken, soziale Kompetenzen). Mittelbare Maßnahmen wirken indirekt über die Erziehungsqualität, nämlich die emotional sichere Bindung zur Erzieherin sowie das wertschätzende, wenig lenkende Verhalten der Erzieherin. Außerdem soll die Situation in der Tageseinrichtung selbst möglichst stressfrei für die Kinder sein. Die Erzieherinnen können dazu beitragen, indem sie klare Regeln setzen, eine emotional warme Beziehung zu den Kindern aufbauen und die Kinder unterstützen, wenn sie Konflikte untereinander haben.

- **Kohärenzgefühl:** Kohärenzgefühl setzt sich zusammen aus den Komponenten Verstehbarkeit, Sinnhaftigkeit sowie aus der Überzeugung, Situationen bewältigen zu können, zusammen. Letzteres ist dasselbe wie Selbstwirksamkeit. Kinder sollen in der Tageseinrichtung außerdem verstehen, was tagtäglich passiert. Verstehbar sind Ereignisse dann, wenn sie geordnet, verständlich und nachvollziehbar sind. Kinder können ihren Tagesablauf z. B. besser verstehen, wenn bestimmte Routinen eingehalten werden. Sinnhaftigkeit bedeutet, dass das Kind Freude am Leben hat und dass es sein Leben für bedeutungsvoll hält. Zur Sinnhaftigkeit trägt die Wertschätzung der Erzieherinnen bei, ferner Gespräche über Religion oder philosophische Inhalte.

2. Motivationale Kompetenzen

- **Selbstwirksamkeit:** Kinder sollen erleben, dass sie ihre soziale und dingliche Umwelt beeinflussen können. Dann können sie Vertrauen zu sich selbst entwickeln – dass man das schafft, was man sich vorgenommen hat, dass man Aufgaben lösen und Probleme bewältigen kann, dass man andere Personen beeinflussen und von ihnen Einfluss empfangen kann. Die Selbstwirksamkeit wird durch ein Erziehverhalten gefördert, welches kontingent, d.h. immer in derselben Weise, auf ein bestimmtes kindliches Verhalten folgt.
- **Selbstregulation:** Das Kind lernt, sein Verhalten selbst zu steuern. Es soll bei Beschäftigungen eine Weile durchhalten und sich auf Aufgaben konzentrieren können und Ausdauer und Konzentration für wünschenswert halten. Selbstregulatives Verhalten wird gefördert, wenn z. B. die Erzieherin Handlungsabläufe oder Problemlösungsprozesse kommentiert (eigene oder diejenigen des Kindes) und so dem Kind vermittelt, wie man sein Verhalten plant und steuert. Ferner sollte das Kind lernen, seine Emotionen – vor allem seine negativen (wie Wut, Angst und Ärger) – zu regulieren. Selbstregulation kann durch aktives Zuhören seitens der Erzieherin gefördert werden. Erzieher/innen sollen die Gefühle des Kindes - die positiven wie die negativen - als Chance nutzen, mit dem Kind darüber zu sprechen.
- **Neugier und individuelle Interessen:** Das Kind soll Neuem gegenüber aufgeschlossen sein. Es soll nicht nur zu Personen, sondern auch zu Dingen bedeutungsvolle Beziehungen aufbauen. Das Kind soll Präferenzen beim Spielen und anderen Beschäftigungen entwickeln und realisieren, sofern dies nicht seine allseitige Entwicklung beeinträchtigt.

3. Kognitive Kompetenzen

- **Differenzierte Wahrnehmung:** Kleinkinder sollen lernen, alle ihre Sinne zu nutzen. Sie sollen üben, Tonhöhen und verschiedene Phoneme zu unterscheiden, sie sollen an Gegenständen folgende Merkmale unterscheiden und sie danach ordnen lernen: z. B. Größe, Gewicht, Temperatur, Farben, Helligkeit von Grautönen. Erzieher/innen können diese Kompetenzen fördern, indem sie Kinder auffordern zu beschreiben, was sie beobachtet, befühlt oder ertastet haben.

- **Denkfähigkeit:** In der frühen Kindheit müssen Kinder wichtige Schritte in ihrer kognitiven Entwicklung leisten. Hierzu benötigen sie die Unterstützung der Fachkräfte und anderer Kinder. Gefördert werden sollte z. B. die Begriffsbildung, indem Konzepte anhand konkreter Ereignisse, im Rahmen von Experimenten oder in Diskussionen vermittelt und geklärt werden. Die Kinder sollen motiviert werden, Vermutungen über das (voraussichtliche) Verhalten von Dingen oder Personen zu äußern, um so z. B. das Bilden von Hypothesen zu lernen. Logisches Denken ist zu fördern.
- **Wissensaneignung:** Die Kinder sollen sich altersgemäße Kenntnisse aneignen, z. B. die Zahlen lernen, wichtige Begriffe kennen, Farben benennen (siehe lernmethodische Kompetenz).
- **Gedächtnis:** Kinder sollen ihr Gedächtnis trainieren, z. B. indem sie Geschichten nacherzählen, über den Tagesablauf berichten, kleine Gedichte lernen oder die Inhalte des Gelernten wiederholen. Das Gedächtnis kann auch mit geeigneten Spielen (z. B. Memory) geübt werden.
- **Problemlösefähigkeit:** Die Kinder sollen lernen, Probleme unterschiedlicher Art (z. B. soziale Konflikte, Denkaufgaben, Fragestellungen im Rahmen von Experimenten) zu analysieren, Problemlösungsalternativen zu entwickeln, diese abzuwägen, sich für eine von ihnen zu entscheiden, diese angemessen umzusetzen und den Erfolg zu prüfen. Die Erzieherinnen unterstützen die Kinder dabei, indem sie ihnen Probleme nicht abnehmen, sondern die Kinder dazu ermuntern, selbst nach Lösungen zu suchen. Zum Problemlösen gehört auch das Lernen aus Fehlern. Dafür soll in der Kindertageseinrichtung eine „Fehlerkultur“ etabliert werden, die darin besteht, Fehler als wichtige Schritte bei der Problemlösung zu betrachten und nicht als Zeichen von Inkompetenz oder mangelnder Sorgfalt.
- **Kreativität:** Diese zeigt sich durch originellen Ausdruck im sprachlichen, musikalischen und künstlerischem Bereich. Die Erzieherin ermuntert das Kind, Reime zu erfinden, fantasievolle Geschichten zu erzählen, nach eigenen Vorstellungen zu malen, selbst erfundene Melodien zu singen, auf einem Musikinstrument zu spielen oder sich rhythmisch zu Musik zu bewegen. Auch Kreativität im kognitiven Bereich (z. B. bei der Hypothesenbildung oder Suche nach Problemlösungsalternativen) wird gefördert. Kreativität kann und soll in allen Bereichen gefördert werden.

4. Physische Kompetenzen

- **Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden:** Das Kind soll in der Kindertageseinrichtung lernen, grundlegende Hygienemaßnahmen selbstständig auszuführen. Ferner wird es über den gesundheitlichen Wert einzelner Lebensmittel informiert und entwickelt eine positive Einstellung gesunder Ernährung gegenüber.
- **Grob- und feinmotorische Kompetenzen:** Das Kind erhält genügend Gelegenheit zur körperlichen Betätigung. Es kann seinen Bewegungsdrang ausleben, körperliche Fitness ausbilden, den Körper beherrschen lernen und Geschicklichkeit entwickeln.
- **Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung:** Das Kind soll in der Tageseinrichtung lernen, dass es sich für bestimmte Aufgaben körperlich und geistig anstrengen muss und danach aber wieder entspannen soll (z. B. durch ruhige Tätigkeiten wie Bilderbuch anschauen, durch Entspannungstechniken). So lernt es auch, Stress zu bewältigen.

5. Soziale Kompetenzen

- **Gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern:** In der Tageseinrichtung haben die Kinder die Gelegenheit, Beziehungen aufzubauen, die durch Sympathie und gegenseitigen Respekt gekennzeichnet sind. Die Erzieherinnen helfen den Kindern dabei, indem sie sich offen und wertschätzend verhalten, indem sie neuen Gruppenmitgliedern bei der Kontaktaufnahme helfen und indem sie mit den Kindern über soziales Verhalten sprechen.
- **Empathie und Perspektivenübernahme:** In Kindertageseinrichtungen wird die Fähigkeit gefördert, sich in andere Personen hineinzusetzen, sich ein Bild von ihren Motiven und Gefühlen zu machen und ihr Handeln zu verstehen. Zugleich sollen die Kinder aber auch lernen, sich nicht auf das Einfühlen in den anderen zu verlassen, sondern ihre Eindrücke von dessen Motiven und Emotionen im Gespräch mit ihm zu überprüfen. Konflikte bieten beispielsweise einen guten Anlass zum Erlernen von Empathie – insbesondere wenn außen stehende Kinder nach ihrer Meinung über die Ursachen, die Beweggründe der Konfliktbeteiligten und deren aktuelles Erleben befragt werden.
- **Fähigkeit, verschiedene Rollen einzunehmen:** Kinder im vorschulischen Alter nehmen gern spielerisch verschiedene Rollen ein. Dieses Verhalten soll von den Erzieher(n)/innen unterstützt werden, denn die Kinder erfahren bei diesen Spielen, wie sich Menschen verhalten und wie sie fühlen. Sie lernen dabei, das Verhalten von anderen Kindern und von Erwachsenen besser zu verstehen.
- **Kommunikationsfähigkeit:** Kinder sollen in der Tageseinrichtung lernen, sich angemessen auszudrücken, also die richtigen Begriffe sowie eine angemessene Gestik und Mimik zu verwenden. Auch müssen sie lernen, andere Kinder ausreden zu lassen, ihnen zuzuhören und bei Unklarheiten nachzufragen. Da Kommunikationsfähigkeit eine der wichtigsten Kompetenzen für ein erfolgreiches Leben in unserer Gesellschaft ist, sollen Kindern viele Gelegenheiten für Gespräche geboten werden (z. B. Stuhlkreis, Bilderbuchbetrachtung, Besprechen von Experimenten, Kinderkonferenz).
- **Kooperationsfähigkeit:** Kinder sollen in der Tageseinrichtung lernen, mit anderen Kindern und Erwachsenen bei bestimmten Aktivitäten – vom Tischdecken über Spiele bis hin zu Projekten – zusammenzuarbeiten. Sie müssen z. B. lernen, sich mit anderen abzusprechen, gemeinsam etwas zu planen, dieses abgestimmt durchzuführen und danach über ihre Erfahrungen zu sprechen. Die Erzieherinnen eröffnen den Kindern – wann immer es geht – Kooperationsmöglichkeiten (z. B. bei der Gestaltung der Räume, der Essensplanung, bei Vorbereitungen von Festen und bei der Planung täglicher Aktivitäten).
- **Konfliktmanagement:** Zwischenmenschliche Konflikte treten im Kleinkindalter gehäuft auf. Deshalb ist dies eine für das Erlernen von Konfliktlösetechniken besonders gut geeignete Zeit. Kinder sollen lernen, wie man die Verschärfung von Konflikten verhindert, wie man sich von durch den anderen hervorgerufenen Gefühlen distanziert, wie man Kompromisse findet usw. Wichtig ist auch zu erfahren, wie man als "Mediator" in Konflikte anderer Kinder vermittelnd eingreifen kann.

6. Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

- **Werthaltungen:** In der frühen Kindheit werden Werte und Normen verinnerlicht, die das ganze spätere Leben prägen können. Erzieherinnen sollen Kindern christliche und andere verfassungskonforme Werte vermitteln und mit ihnen prüfen, welche Bedeutung sie für das eigene Verhalten und Erleben haben. Auch können Kinder in der Tageseinrichtung lernen, dass man Regeln befolgen muss – dass man sie aber auch im Gespräch mit anderen ändern kann, wenn man gute Argumente besitzt bzw. auf höhere Werte verweisen kann.
- **Moralische Urteilsbildung:** Kinder sollen in der Tageseinrichtung in der Auseinandersetzung mit den anderen Kindern und den Erzieher(n)/innen lernen, ethische Dilemmata und grundlegende lebenspraktische Fragen im Alltag zu erkennen, zu reflektieren und dazu Stellung zu beziehen. Die Erzieher/innen unterstützen die Kinder dabei, indem sie entsprechende Geschichten vorlesen oder erzählen und die Kinder ermuntern, ihre Gedanken dazu zu äußern. Die Erzieherinnen greifen Interessengegensätze auf, um grundlegende ethische Fragen mit den Kindern zu besprechen.
- **Unvoreingenommenheit:** In einer welt- und wertoffenen Gesellschaft ist es unabdingbar, dass Kinder offen auf Personen mit anderen Werten, Einstellungen und Sitten zugehen, sofern diese nicht gegen die demokratische Grundordnung der Bundesrepublik verstoßen. Sie sollen sich für Menschen aus anderen Kulturkreisen interessieren und ihnen Wertschätzung entgegenbringen. Zugleich sollen sie sich der eigenen Kultur zugehörig fühlen. Die Kindertageseinrichtung vermittelt den Kindern Kenntnisse über die Geschichte und die Symbole ihrer eigenen Kultur und anderer Kulturen.
- **Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein:** Jedes Kind ist ein einzigartiges Individuum. Es hat ein Recht darauf, als solches anerkannt zu werden – unabhängig davon, ob es z. B. behindert oder nicht behindert, schwarz oder weiß, männlich oder weiblich ist. In Kindertageseinrichtungen, in denen die ganze Bandbreite der Bevölkerung anzutreffen ist, sollen Kinder lernen, dieses Recht für sich zu beanspruchen und anderen zu gewähren.
- **Solidarität:** Kinder sollen in der Gruppe zusammenhalten und sich füreinander einsetzen. Das bedeutet auch, dass Erzieher/innen und andere Erwachsene dafür Verständnis haben sollten, wenn Kinder ihre eigenen Bedürfnisse und Wünsche den Fachkräften gegenüber zum Ausdruck bringen – schließlich sind diese Kinder in der Regel die Schwächeren.

7. Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

- **Verantwortung für das eigene Handeln:** Kinder müssen lernen, dass sie selbst für ihr Verhalten und Erleben verantwortlich sind, dass sie ihre Reaktionen anderen gegenüber kontrollieren können.
- **Verantwortung anderen Menschen gegenüber:** Kinder sollen in der Tageseinrichtung lernen, sich für Schwächere, Benachteiligte, Unterdrückte einzusetzen – egal, ob es andere Kinder in ihrer Gruppe, andere ihnen bekannte Menschen oder Fremde (z. B. in anderen Ländern) sind.
- **Verantwortung für Umwelt und Natur:** Schon im Kleinkindalter werden Kinder mit der zunehmenden Umweltverschmutzung und ihren Erscheinungsformen (z. B. Wasserverschmutzung, belastete Nahrungsmitteln) konfrontiert. Es ist wichtig, dass die Kinder Sensibilität für alle Lebewesen und die natürlichen Lebensgrundlagen entwickeln und

dabei lernen, ihr eigenes Verhalten zu überprüfen, inwieweit sie selbst etwas zum Schutz der Umwelt und zum schonenden Umgang mit ihren Ressourcen beitragen können.

8. Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

- Erwerb von Grundkenntnissen über Staat und Gesellschaft: Kinder sollen wissen, dass sie in einer Demokratie leben und was diese auszeichnet. Schon als Kleinkinder können sie mit Hilfe der Erzieherinnen Wissen über die staatlichen Instanzen (Legislative, Exekutive, Jurisdiktion) und Behörden erwerben.
- **Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln:** Kinder sollen in der Tageseinrichtung auf das Leben in einer demokratischen Gesellschaft vorbereitet werden. Das bedeutet, dass sie z. B. Entscheidungsfindung und Konfliktlösung auf demokratischem Weg lernen – im Gespräch, durch Konsensfindung und durch Abstimmungen, nicht aber durch Gewalt und Machtausübung.
- **Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunkts:** Teilhabe an Demokratie bedeutet auch, dass Kinder in der Lage sind, eine eigene Position zu beziehen und nach außen vertreten zu können, dass sie andere Meinungen akzeptieren und Kompromisse auszuhandeln.

9. Lernmethodische Kompetenz: Lernen, wie man lernt

Zu den zentralen Aufgaben des Bildungswesens zählt die Vermittlung von Kompetenzen zur Erschließung und Aneignung von Wissen – Kernkompetenzen, die zur Nutzung verfügbarer Informationen qualifizieren. So sind eine **Vorwissensbasis** und **lernmethodische Kompetenz** unerlässlich für eine Aktualisierung des Wissens und das Ausfiltern des Unwichtigen oder Überflüssigen. Aktuelles Wissen ist nur in einem Prozess des lebenslangen Lernens zu erwerben. Ziel ist es deshalb, den Kindern Kompetenzen des Wissenserwerbs zu vermitteln, die sie zu lebenslangem Lernen befähigen.

Lernmethodische Kompetenz bündelt jene Kompetenzen, die den bewussten Erwerb von Wissen fördern:

- Ein bewusster Wissenserwerb verlangt **beim Lernen** den **Einsatz von Methoden der Selbststeuerung**. Diese versetzen den Einzelnen in die Lage, neue Informationen gezielt zu beschaffen und zu verarbeiten, neues Wissen aufzubereiten und zu organisieren und es zur Problemlösung angemessen und verantwortlich einzusetzen. Von besonderer Bedeutung ist hierbei der kompetente und kritische Umgang mit Medien.
- Wissen flexibel und kompetent nutzen zu können hängt nicht nur von den erworbenen Wissensinhalten ab, sondern vor allem von der **Art und Weise, wie man Wissen erworben hat**. Soll Wissen eine Grundlage für Problemlösungen in Alltagssituationen bereitstellen, so ist mitzulernen, in welchen Kontexten und Situationen das Wissen anwendbar ist. Andernfalls bleibt das erworbene Wissen „träge“ und für **Transfer und Anwendung** wenig brauchbar; dem Kind würde sich die Bedeutung des Wissens nicht erschließen.
- Neben dem Erwerb von Vorwissen und Allgemeinbildung ist die **Fähigkeit zu lernen** oder das Lernen, wie man lernt, gezielt zu fördern. Es erfordert ein **Nachdenken über das eigene Denken**, z. B. wenn man sich die Planungsschritte bewusst macht, wie man eine vorgegebene Lernaufgabe angeht, oder wenn man überwacht, wie man einen Text oder eine Geschichte versteht und wie sich dieses Verständnis entwickelt.

Pädagogische Inhalte und ihre methodische Umsetzung in unserer Einrichtung

Die Bedeutung des Spiels

„Sie spielen ja nur“ – ein Satz, der vielen Erwachsenen leicht über die Lippen kommt. Es mag sein, dass das Spiel in der Welt der Erwachsenen nicht die Bedeutung hat, die ihm gebührt. Für die Kinder jedoch ist es die einzige Möglichkeit, fürs Leben zu lernen. Deswegen steht das Spiel im Mittelpunkt des gesamten Erziehungs- und Bildungsgeschehens im Kindergarten.

Freispiel

Was ist das überhaupt?

- Beginnt, wenn das Kind im Kindergarten angekommen ist und kann mit einer gezielten Beschäftigung entweder beendet oder durch eine solche unterbrochen werden,
- Heißt freies Wählen von Spielhandlung und -verlauf, Partner und Dauer, Material und Art des Spielens,
- Gibt jedem Kind die Möglichkeit, sich zu entscheiden und das Spiel nach seinen Interessen und Neigungen zu gestalten,
- Findet im Gruppenraum, in den entsprechenden Spielbereichen im Flur, im Turnraum sowie im Freien statt,
- Fördert die Gesamtentwicklung des Kindes,
- Heißt alleine oder in Gruppen spielen, sich Rückzugsmöglichkeiten suchen,
- Bedeutet, dass die Erzieherin die Kinder individuell fördern kann,
- Nimmt einen großen Teil des Kindergartenablaufs ein.

Wie sieht das in der Praxis aus?

mit anderen Kindern spielen

lachen und
weinen

aufräumen

In die Kuschelecke
zurückziehen

Puppenecke kochen

Konflikte lösen

Tischspiele

Bilderbücher **S**

unterhalten

bauen **P**

Rollenspiele

malen **I**

Brotzeit machen

puzzeln **E E**

basteln

kneten **R L**

kleben träumen

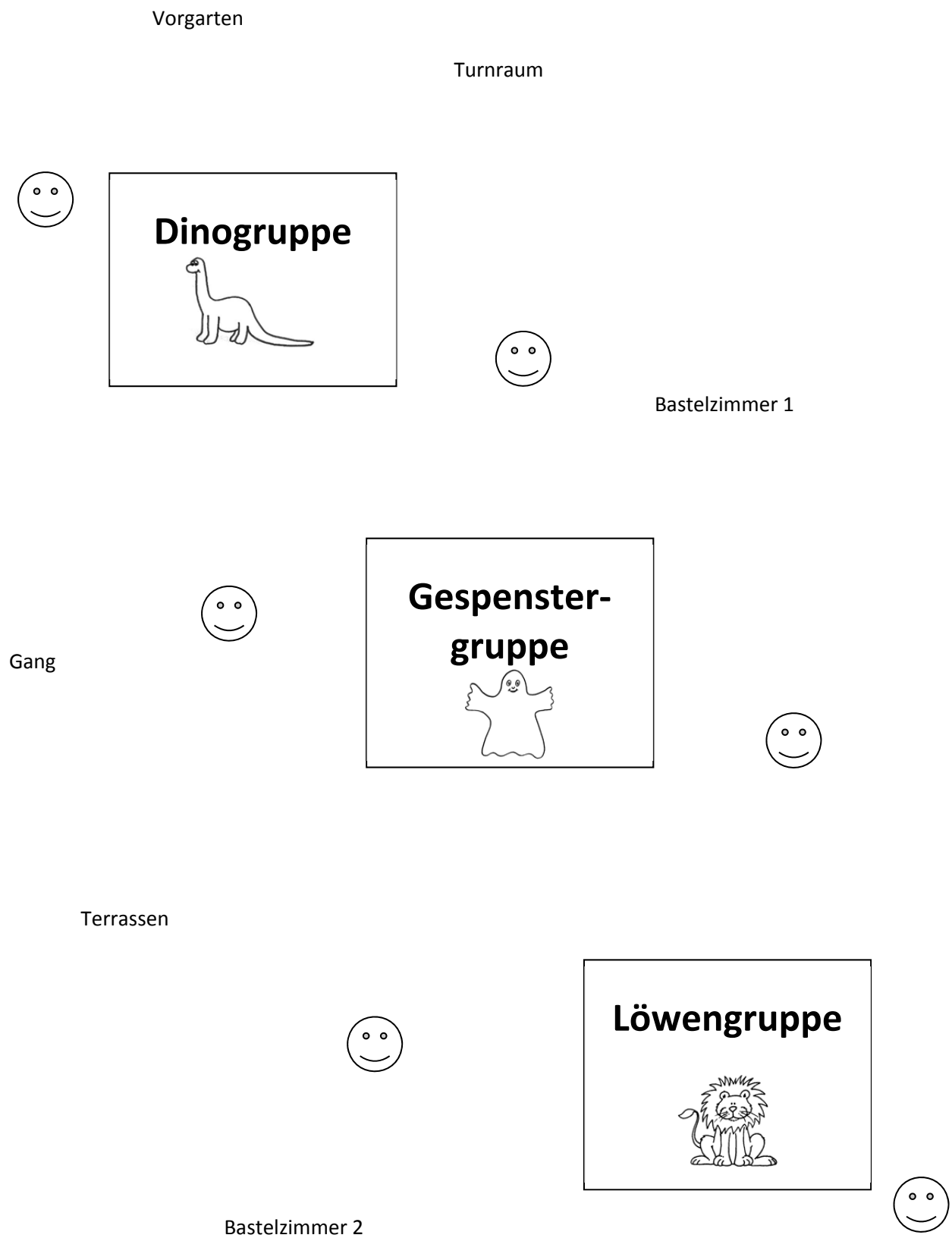
zuschauen **F**

putzen

Bewegung im Turnraum: Cassetten hören

- hüpfen
- Ball spielen
- mit Softpolstern bauen
- mit Hamsterrädern rollen
- toben

Dieses Raumangebot wird im Freispiel genutzt:



Freies Spielen im Garten



Kletterbaum

Koordination Auge – Hand – Fuß



Balancieren

Gleichgewichtssinn – wichtig für die Vernetzung der Gehirnhälften



Fahrzeuge

Gleichgewicht – Koordination – Fahrgefühl

Sozialverhalten – Sorgfaltspflicht – Rücksichtnahme gegenüber Mensch / Fahrzeug / Gebäude



Sandspielen

Kreativität – Sozialverhalten – Materialkunde
Experimente – Sinneswahrnehmung



Schaukeln

Spaß – Ruhe – Entspannung
Gleichgewichtssinn



Laufspiele

Ausdauer – Fairplay



Spiele auf der Wiese

Entwicklung der Kreativität und Phantasie im Umgang mit der Natur, Beobachtung und Erforschung von Kleintieren und Pflanzen.



Wett- und Laufspiele auf dem Hartplatz

Regeln beachten, Rücksichtnahme, Verlieren können, Mannschaftsgefühl, Bewegungsdrang

Die gezielte Beschäftigung

Sie bildet neben dem Freispiel den zweiten Schwerpunkt in unserer Kindergartenarbeit. Die Themen richten sich nach dem jahreszeitlichen und kirchlichen Ablauf, sind aus der Erlebniswelt der Kinder oder orientieren sich an aktuellen Anlässen (z.B. Geburt eines Geschwisterkindes oder Streit mit meinem besten Freund).

Je nach Zielsetzung besteht die Möglichkeit, diese Beschäftigung auch in Kleingruppen durchzuführen. Eine altersgemäße Förderung wird somit erleichtert.

LERNEN

durch aktives „Er-leben“ und „Be-greifen“.

So gestaltet sich **Projektarbeit** bei uns im Kindergarten:

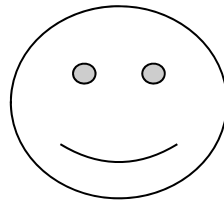
Erntedankthema

„Vom Korn zum Brot“



- Betrachtung der Getreidefelder in der Natur
- Untersuchung der einzelnen Ähren
- Körner fühlen –Unterschiede herausfinden und benennen

Das Kind und sein Erleben



stehen im Mittelpunkt

- Wir malen Körner mit Mörser und in der Getreidemühle
- Wir backen Brot und verzehren es gemeinsam bei unserer Erntedankfeier
- Die Vorschulkinder besuchen das Bauernhofmuseum Glentleiten und erfahren, wie das Korn früher verarbeitet wurde.
- Wir formen Brot und Brezen aus Knete oder Salzteig
- Besuch der Bäckerei Lidl in Berg
- Erlernen eines Tischgebets
- Basteln einer Windmühle
- Lieder, Fingerspiele, Bilderbücher, Geschichten zum Thema
- Besuch des Erntedankaltars in der Kirche
- Für Erntedank zu Hause backen wir Brot in Tontöpfchen
- Bildnerisches Gestalten zum Thema

In unseren Projekten verwirklichen wir die Ziele des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans und fördern dadurch die **Basiskompetenzen** der Kinder.

Konkrete Beispiele aus unserem Erntedankprojekt:

Körner fühlen sowie Unterschiede herausfinden und benennen:

- fördert den Tastsinn und die differenzierte Wahrnehmung
- Wortschatzerweiterung und Merkfähigkeit durch die verschiedenen Getreidearten
- Sprachförderung (Wie sind die Körner: rund, hart,.....)

Wir backen Brot und verzehren es gemeinsam in unserer Erntedankfeier:

- Kommunikationsfähigkeit
- Kooperationsfähigkeit
- Akzeptieren und Einhalten von Gesprächsregeln
- Freude am gemeinsamen Tun
- Mathematische Bildung – wie viele Kinder sind da, wie viele Teller brauchen wir, wie viele Teile muss unser Brot haben, Mengenbegriffe: ein Ganzes - ein Halbes,
- Bewusstsein für gesunde, ausgewogene Ernährung
- Naturwissenschaftliche Kenntnisse bezüglich der Beschaffenheit des Teiges
- Wertschätzung der Nahrung

Beispiel für Kompetenzförderung im Alltag:

Kinder beschäftigen sich am Maltisch

- Durch die Bereitstellung von verschiedenen Materialien werden Phantasie und Kreativität gefördert
- Konfliktmanagement - z.B. Teilen der Kleberstifte
- Kommunikationsfähigkeit: Alle Plätze sind besetzt und ich will auch malen!
- Schneiden – malen – kleben: Feinmotorik
- Selbstwertgefühl: Ich hab „Etwas“ zustande gebracht.
- Frustrationstoleranz: „Es klappt nicht so, wie ich es mir vorstelle“
- Empathie: Mitgefühl für andere Personen entwickeln und ihr Handeln verstehen
- Angemessenes Hygieneverständnis (Händewaschen)
- Experimentierfreudigkeit
- Materialerprobung

Die religiöse Erziehung

Unser Kindergarten wird mit seinem Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag in das Leben der Kirchengemeinde einbezogen und vermittelt in kindgemäßer Form elementare Inhalte christlichen Glaubens.

Diese Inhalte sind, unserer Auffassung nach, nicht etwas Zusätzliches, sondern sie spiegeln sich im Alltag unseres Zusammenlebens wieder.

Wir helfen den Kindern und machen ihnen Mut, dass es ihnen immer besser gelingt, auch schwierige Situationen zu bewältigen.

Aus christlicher Haltung heraus versuchen wir, den Kindern in Liebe und Toleranz in Grundfragen des Lebens Orientierung zu geben.

Zum Beispiel:

- Rücksichtnahme auf Schwächere
- Gegenseitiges Tolerieren: jeden so annehmen, wie er ist
- Freude und Trauer miteinander erleben
- Geborgenheit und Angenommensein spüren

Darüber hinaus vermitteln wir in kindgemäßer Form christliche Inhalte. Durch Erzählen von biblischen Geschichten stärken wir das Vertrauen von Kindern, machen ihnen Mut und ermöglichen ihnen wachsende Selbständigkeit. Durch Lieder und Gebete machen wir die Kinder mit der biblischen Botschaft vertraut. Wir legen Wert auf das Erleben und Mitgestalten von kirchlichen Festen und feiern Kindergottesdienste in unserer Kirchengemeinde.

Unsere Ziele der pädagogischen Arbeit mit dem Kind

- Selbstvertrauen / Bewusstsein des Kindes stärken, um daraus Vertrauen zu fassen
- Grenzen erkennen
- Neugierde und Lernbereitschaft wecken
- Fähigkeiten des Kindes erkennen und fördern
- Konfliktfähigkeit
- Emotionale Stütze
- Selbständigkeit
- Eigenverantwortung übernehmen
- Toleranz
- Kommunikationsfähigkeit lernen
- Die eigene Rolle finden und behaupten
- Glaube an Gott – Liebe
- Würde und Intimsphäre des Kindes / Menschen wahren
- Kind ernst nehmen
- Ermutigen Unbekanntes ausprobieren
- Dem natürlichen Bewegungsdrang Raum geben / Bedürfnis des Kindes
- Hilfe zur Selbsthilfe

Beobachtungsbögen

Laut BayKiBiG (Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz) ist der Kindergarten verpflichtet, jedes Kind zu beobachten und dies mit einem entsprechenden Bogen zu dokumentieren.

Seit September 2010 verwenden wir in unserer Einrichtung hierfür den Perik-Bogen.

Perik = **P**ositive Entwicklung und **R**esilienz im Kindergartenalltag
(T. Mayr & M. Ulich, Freiburg i.Br., 2006)

Perik ist ein Bogen zur Beobachtung der sozial-emotionalen Entwicklung. Eine gelingende sozial-emotionale Entwicklung ist für Kinder auf verschiedenen Ebenen von besonderer Bedeutung: Sie ist die Basis für ein subjektives Wohlbefinden, für eine erfolgreiche Regulation von positiven und negativen Gefühlen, für befriedigende Beziehungen zu anderen Kindern und zu Erwachsenen. Darüber hinaus sind sozial-emotionale Kompetenzen wesentliche Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen.

Der Bogen erfasst sechs Basiskompetenzen:

- Kontaktfähigkeit
- Selbststeuerung / Rücksichtnahme
- Selbstbehauptung
- Stressregulierung
- Aufgabenorientierung
- Explorationsfreude

Diese Bereiche (und die dazugehörigen Fragen) haben sich in empirischen Untersuchungen als zentral erwiesen. Wichtige theoretische Grundlagen des Bogens sind: Forschung über „Seelische Gesundheit“, Resilienzforschung, Forschungsarbeiten zur Wichtigkeit sozial-emotionaler Kompetenzen für den Schulerfolg.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Was uns wichtig ist:

- Vertrauensbasis schaffen/ vertraulich behandeln
- Unterstützung bei der Kindergartenarbeit
- Offen sein für Veränderungen
- Vertrauen in unsere Arbeit / nicht ausspielen gegenüber den Kindern
- „Erziehungspartnerschaft“
- Arbeiten zum Wohl des Kindes
- Kritikfähigkeit beiderseits
- Ehrlichkeit

Was wir den Eltern bieten:

- Unterstützung bei Problemen – Verständnis
- Einblick in unsere Arbeit – Transparenz
- Mitgestaltung (im Rahmen) gewähren – z. B. Englisch, Kochen, Backen, ...
- Zeit für Tür- und Angelgespräche
- Pünktlichkeit
- Offenheit

Elternbeirat des Kindergartens

Der Elternbeirat besteht aus mindestens 8 Personen, die von allen anwesenden Eltern am ersten Elternabend gewählt werden.

Hierbei gibt es eine/n Vorsitzende/n, eine/n Stellvertreter/in, eine/n Schriftführer/in und einen Kassenwart.

Ziel und Zweck des Elternbeirats ist in enger Zusammenarbeit mit der Leiterin sowie anderen Kindergärtnerinnen gemeinsam diverse Projekte des laufenden Kindergartenjahrs zu realisieren – natürlich alles im guten Sinne für die Kinder! Zudem sollte der Elternbeirat auch durch seine Tätigkeit Geld einnehmen, um diverse Aufgaben leisten zu können.

Im Speziellen **organisiert** der Elternbeirat komplett in eigener Regie den Second-Hand **Herbstbazar** sowie den **Frühjahrsbazar**, bei denen getragene Kinderkleidung sowie Spielzeug verkauft werden und ein Kaffee-Kuchen-Bistro geöffnet hat. Hierbei ist unter anderem der Zweck, mit dem Gewinn der Bazare die Elternbeiratskasse aufzubessern.

Zudem unterstützen wir die Kindergärtnerinnen beim **St. Martinsumzug**. Dabei kümmert sich der Elternbeirat um das leibliche Wohl mit Punsch und Kleinigkeiten zum Essen.

Auch bei dem großen, ereignisreichen **Sommerfest/Maifest** ist der Elternbeirat gefragt – bei den Vorbereitungen und der Umsetzung. Hierbei steht wieder das leibliche Wohl auf dem Plan (angefangen bei Kuchen & Kaffee über Grillen mit Salaten bis hin zu verschiedenen Getränken und Eis), aber auch die Organisation der Tombola und etwaiger Einlagen gehören dazu.

Finanziert werden vom Elternbeirat unter anderem diverse Busfahrten, die Kutschfahrt der Vorschulkinder, die Krapfen und Süßes & Getränke beim Faschingsfest, größere Anschaffungen von Spielzeug, etc. Dieses geschieht in Absprache mit den Kindergärtnerinnen nach Bedarf.

Sicherlich kostet die Tätigkeit im Elternbeirat **Zeit** für jeden einzelnen – es gibt 5 offizielle Treffen im Kindergarten mit allen Kindergärtnerinnen und dann noch diverse interne. Aber es macht auch sehr viel Spaß! Zudem sollte man auch immer im Auge haben, dass man dies für alle Kinder und somit auch für sein/e eigenes/en tut.

Natürlich ist es wichtig, auch andere aktive Eltern als Unterstützung zu haben. Der Elternbeirat kann zwar vieles im Vorfeld organisieren, benötigt dann aber zur guten und erfolgreichen Umsetzung viele fleißige Helferlein!

Angebote im Jahreslauf

Im Laufe des Kindergartenjahres haben bestimmte Feiern und Höhepunkte ihren festen Platz

Feiern / Aktionen mit allen Kindern

- Geburtstag
- Erntedank
- Nikolaus
- Weihnachten
- Fasching
- Theaterfahrt
- Ostern
- Waldwoche
- Die Polizei kommt
- Der Zahnarzt kommt

Vorschulkindern:

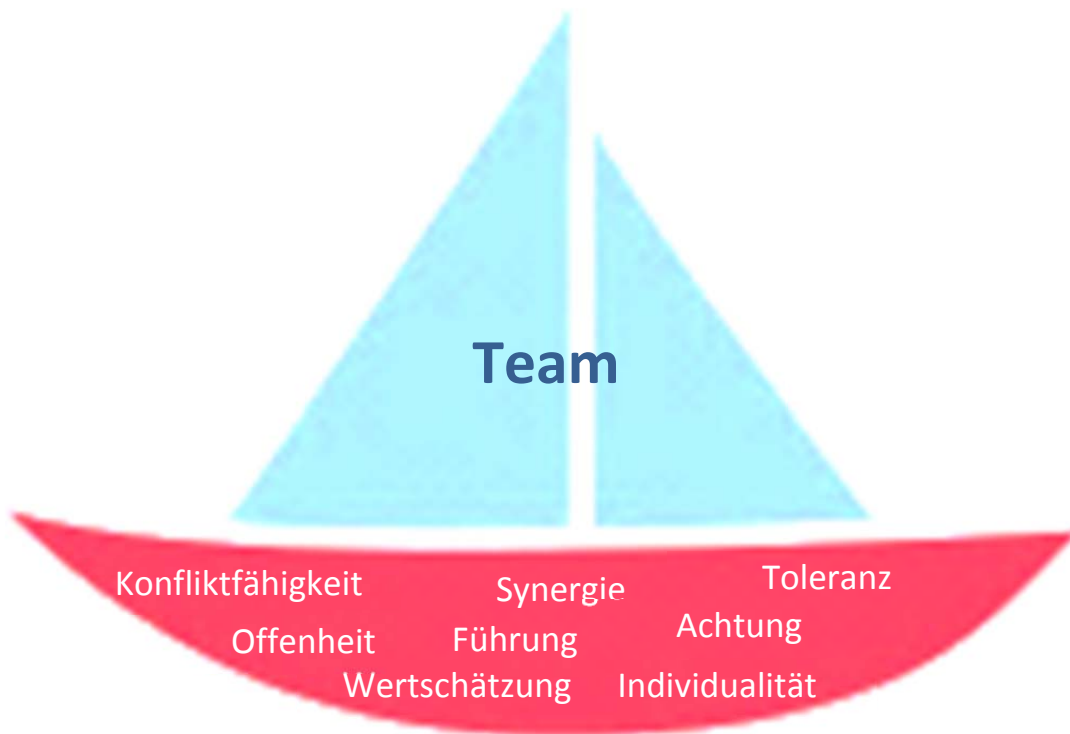
- Projekt: „Hören, lauschen, lernen“
- Kutschfahrt zum Buchsee
- Erlebnisfahrt zum Tierpark
- Übernachtung im Kindergarten
- Abschlussgottesdienst im Kindergarten
- Schultütenbasteln
- Regelmäßige Besuche der Bücherei
- Projektbezogene Besuche von Institutionen
- Besuch einer Schulstunde

Mit den Eltern:

- St. Martin
- Herbstbasar
- Auf Wunsch Bastelabend
- Informationsabend mit Elternbeiratswahl
- Adventgottesdienst
- Ostergottesdienst
- Elternabende mit Referenten zu päd. Themen
- Frühjahrsbasar
- Spielnachmittage für die „neuen“ Kindergartenkinder
- Maifest

Unser Team

„Wir sitzen alle im gleichen Boot“



Teamstruktur

- 1x wöchentlich Gruppenleiterbesprechung
- 14-tägig pädagogische Planung im Gesamtteam
- Zusätzliche Treffen bei Bedarf (z.B. kollegiales Zweiergespräch)

Inhalte der Teamarbeit

Wir planen, strukturieren, organisieren und reflektieren die pädagogische Arbeit gemeinsam.

Bei unseren Treffen

- Findet ein Gedankenaustausch statt
- Werden Absprachen getroffen
- Wird über schwierige Gruppensituationen und auffällige Kinder gesprochen
- Finden inhaltliche Auseinandersetzungen statt
- Werden unterschiedliche Ansichten diskutiert und Lösungsmöglichkeiten gesucht
- Werden Aufgabenverteilungen im organisatorischen Bereich festgelegt

Weiterbildung

Fort-, Weiter- und Zusatzausbildungen erweitern das Fachwissen der einzelnen Mitarbeiterinnen. Die Fortbildung ist fester Bestandteil unserer Arbeit. Sie erweitert das fachliche Bewusstsein und gibt neue Anregungen und Informationen für die Arbeit mit Ihren Kindern.

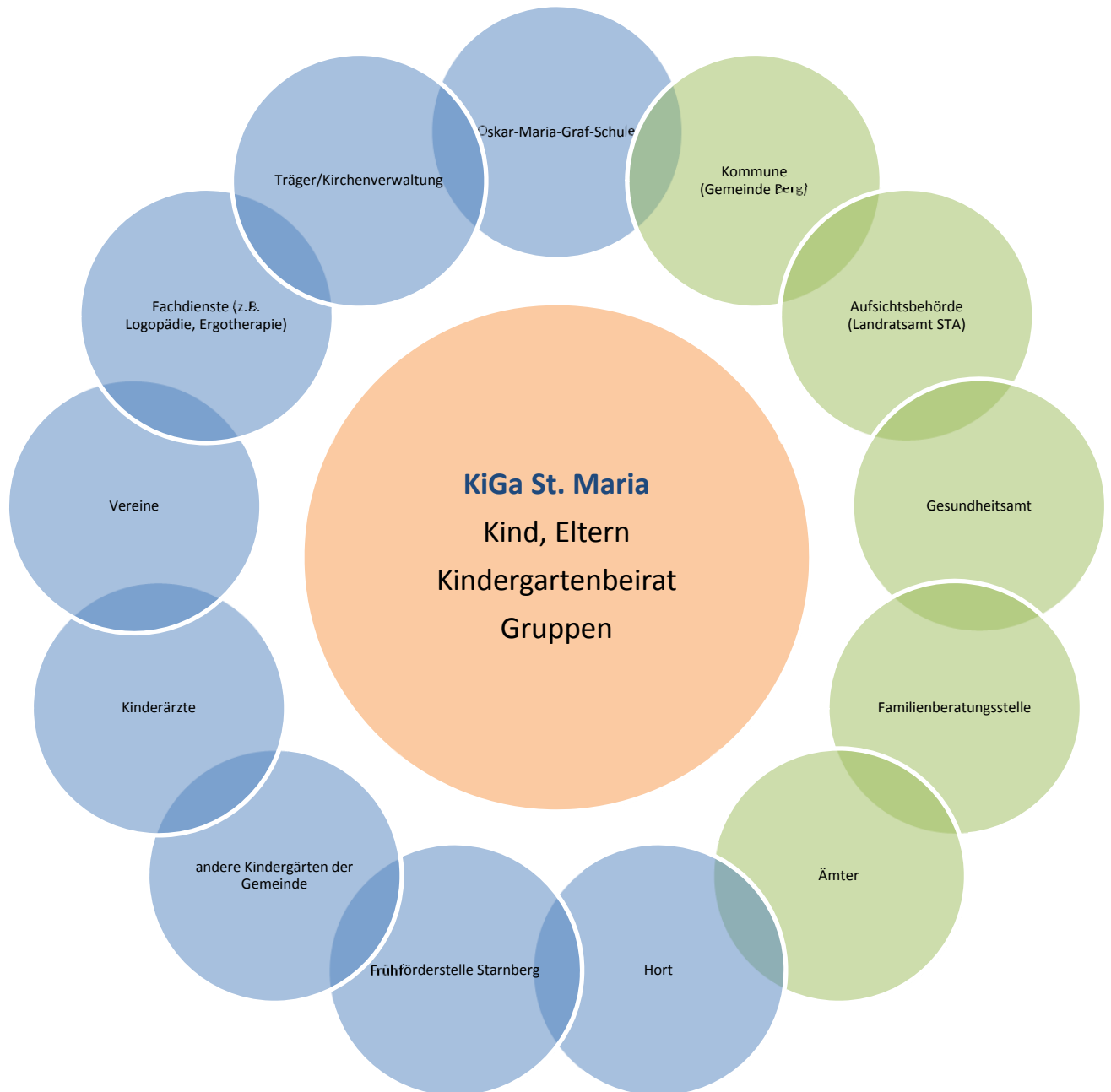
Ziel

Der kollegiale menschliche Umgang miteinander ist uns zur Schaffung einer harmonischen Atmosphäre im Haus sehr wichtig. Dies wirkt sich positiv auf die Kinder und Eltern aus. Wir sehen gute Zusammenarbeit im Team als einen wichtigen Bestandteil zur Erreichung unserer Erziehungsziele an.

Ziele, Formen und Inhalte der Teamarbeit

- Kommunikationsfähigkeit
- Solidarität
- Auch nach außen hin als Team wirken
- Konfliktfähigkeit
- Gesprächs- & Gedankenaustausch / Reflexion
- Unterstützung
- Ehrlichkeit, Toleranz, Offenheit, Kritikfähigkeit, Verantwortlichkeit
- Großes Team, kleines Team, bedarfsorientierte Teams
- Fortbildung
- Kollegiale Beratung

Vernetzung – Kooperation



Kooperation: Der Übergang Ihres Kindes in die Grundschule

Die Kooperation von Eltern, Kindergarten und Grundschule als Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind.

Aufgabe des Kindergartens ist es, die Kinder langfristig und angemessen auf die Schule vorzubereiten. Diese Aufgabe beginnt am Tag der Aufnahme; in den ersten Jahren steht sie jedoch nicht im Vordergrund.

Eine intensive Schulvorbereitung mit allen angehenden Schulkindern erfolgt regelmäßig im letzten Jahr – auch im Rahmen gemeinsamer Angebote mit der Schule.

An einem „Vorkurs Deutsch lernen vor Schulbeginn“ nehmen jene Kinder teil, deren Eltern beide nichtdeutscher Herkunft sind und die einer Verbesserung ihrer Deutschkenntnisse bedürfen. Die Kursteilnahme verbessert Startchancen der Kinder in der Schule. Der Vorkurs, dem eine Erhebung des Sprachstandes des Kindes im vorletzten Kindergartenjahr (Februar/März) vorausgeht, findet während des gesamten letzten Kindergartenjahres statt. Er beträgt 160 Stunden, die Kindergarten und Grundschule je zur Hälfte erbringen. Im letzten Jahr setzt zugleich die Begleitung des Kindes, aber auch der Eltern beim Übergang in die Schule ein, die bis zum Ende des ersten Schuljahres fortgesetzt wird.

Für eine gelingende Schulvorbereitung und Übergangsbewältigung ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern, Kindergarten und Grundschule erforderlich. Die Kooperation von Kindergarten und Grundschule besteht zu einem wesentlichen Teil aus gegenseitigen Besuchen, bei denen wir und die Kinder mit Lehrkräften in Kontakt kommen. Wir arbeiten natürlich in erster Linie mit der Oskar-Maria-Graf-Schule zusammen.

Folgende Besuchssituationen finden im Laufe des letzten Kindergartenjahres statt:

- Die Kinder besuchen die Grundschule in unserer Begleitung und dürfen in einer ersten oder zweiten Klasse für eine Schulstunde am Unterricht teilnehmen. Diese Schulbesuche sind wichtig, um den neuen Lebensraum Schule und die neuen Bezugspersonen frühzeitig kennenzulernen.
- Lehrkräfte der Grundschule besuchen den Kindergarten, um unsere Einrichtung näher kennenzulernen oder in Abstimmung mit uns einen Vorkurs durchzuführen.
- Wir (päd. Personal) besuchen die Grundschule, um am Schulunterricht zu hospitieren. Im Rahmen dieser Hospitation erhalten wir Eindrücke, die uns wichtige Rückmeldungen in Bezug auf die Anforderungen der Schule geben.
- Desweiteren findet ein- bis zweimal jährlich eine Zusammenkunft der 1. und 2. Klasselehrkräfte mit Personal der Kindergärten der Gemeinde statt. Wir erörtern dabei verschiedene pädagogische Themen, die beide Institutionen betreffen.

Fachgespräche, in denen wir uns mit der Grundschule über einzelne Kinder namentlich und vertieft austauschen, finden in der Regel erst im letzten Jahr vor der Einschulung statt. Zu dessen Beginn werden alle Eltern auf dem Einschulungselternabend und im Einzelgespräch um ihre Einwilligung ersucht, solche Fachgespräche bei Bedarf und in Absprache mit Ihnen führen zu dürfen. Bei Kindern, die an einem Vorkurs teilnehmen, erfolgt das Einwilligungsverfahren in der Regel bereits im Jahr davor.



Erde, Lehm und Schmutz

Erde, Lehm und Schmutz

nehme ich in Schutz.

Wie oft hört man: „Meine Zeit!“

Du hast Schmutz an deinem Kleid
und Lehm und Erde an den Strümpfen!“

Bitte nicht mehr weiterschimpfen;

schließlich wird uns beigebracht:

Gott hat den Menschen nur gemacht

aus Schmutz und Lehm und Erde

und dann gesagt: „Mensch werde!“

Warum dann Schmutz, Lehm, Erde schmähen?

Es ist doch einfach einzusehen:

Ist der Mensch aus Dreck figürlich –

dass davon in kleinen Mengen

noch Reste an der Kleidung hängen!“

